

Jari Genser

**KUNST IM ZEITALTER DER
KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ**

Kunst im Zeitalter der künstlichen Intelligenz

Ein Erfahrungsbericht von Jari Genser

Im Zeitalter der Technik ist das Wesen der Kunst gefährdet, gerade weil sie noch da ist, aber nicht mehr wirkt.¹

Im ersten Halbjahr 2025 konnte ich mich dank eines vom österreichischen Bundesministerium für Kunst, Kultur, öffentlicher Dienst und Sport ausgelobten Stipendiums eingehend mit dem Thema Kunst und KI beschäftigen.

Der Ausgangspunkt meines Projekts mit dem Titel Alles Invers war dabei die Feststellung, dass die mit Text-to-Image-Generatoren wie DALL-E oder Midjourney erstellten Bilder so gut wie immer flach, stereotyp und zumindest aus künstlerischer Sicht erschreckend langweilig waren. Als Herangehensweise wählte ich darum den umgekehrten Weg: Die KI sollte mir Ideen liefern, die ich dann künstlerisch umsetzte. Meine Hoffnung war, durch die Auseinandersetzung mit der künstlichen Intelligenz etwas über die menschliche zu erfahren und vielleicht sogar zu einer Frage vorzudringen, an die sich heute so gut wie niemand mehr wagt: Was macht Kunst aus – und was nicht?

Die Fragestellungen dieser künstlerischen Grundlagenforschung, die ich vor Beginn meiner Recherche definierte, waren folgende:

- Was passiert, wenn ein Programm, das zur Lösung von Problemen programmiert wurde, eigene Problemstellungen entwerfen muss?
- Wie stellt sich eine künstliche Intelligenz Kunst vor?
- Welches Cultural Bias herrscht in der KI vor, und was können wir daraus für die Kunst lernen?
- Kann ‚Neues‘ entstehen, wenn nur mit bekanntem Material gearbeitet wird?
- Künstliche Intelligenz ist auf unseren Input in Form von Daten und Zeit angewiesen: Wer ‚benutzt‘ in diesem Verhältnis wen? Ist eine Symbiose möglich?

Zugleich war mir klar, dass die Recherche in einem Feld, das sich so schnell verändert, nur prozessorientiert erfolgen kann und dass ich gut daran tun würde, mich Schritt für Schritt vorzutasten.

Ich begann also damit, die „Prompts“, die ich von der KI² erhielt, mit Stift und Papier in Bilder umzuwandeln. Die Ergebnisse lud ich hoch und diskutierte sie mit der gleichen KI, oder ich verglich sie mit KI-generierten Bildern zum gleichen Prompt. Meinen Arbeitsfortschritt dokumentierte ich online mit Videos auf Vimeo³ und auf einem Instagram-Kanal⁴.

1 Martin Heidegger, zitiert im Ö1 Morgenjournal
<https://oe1.orf.at/programm/20250527#795231/Martin-Heidegger-der-heimliche-Koenig-der-Philosophie-2> (27.5.2025)

2 In diesem Fall ChatGPT 4o

3 <https://vimeo.com/keineideen>

4 https://www.instagram.com/esrevni_lla/



Screenshot von meinem ersten Video „Keine Ideen“ <https://vimeo.com/1013080124/>

Dabei gelangte ich leider relativ schnell in eine Sackgasse. Selbst in der Konversation mit von mir selbst gestalteten GPTs⁵, die dazu angehalten waren, nicht nur auf meine Wünsche zu reagieren sondern sich aktiv einzubringen, war es nie möglich, das Verhältnis zwischen einem aktiven Sender (Mensch) und einem reaktiven Empfänger (Maschine) aufzuheben geschweige denn umzukehren. Und wie könnte es das auch sein? Ich hatte es hier zwar mit einem neuronalen Netzwerk zu tun, aber einem, das darauf programmiert war, zu antworten und nicht zu fragen.

Dennoch tauchten während dieses Austauschs immer wieder interessante Punkte auf, die ich weiterverfolgen wollte. So begann der prozessorientierte Teil meiner Arbeit.

KI ist nur ein Werkzeug

Eine der Feststellungen, die mir zu denken gaben, war die Bezeichnung von KI als Werkzeug (engl. Tool). Dieses Argument wird immer wieder und vor allem zu ihrer Verteidigung vorgebracht: KI sei lediglich ein Werkzeug und könne nicht dafür verantwortlich gemacht werden, wie Menschen sie einsetzen. Bekanntlich kann auch ein Küchenmesser für einen Mord verwendet werden. Auch ChatGPT selbst antwortet auf die Frage, wofür es (er? sie?) in der Kunst verwendet werden kann, sofort gehor-sam: Ich bin nur ein Werkzeug⁶.

5 ChatGPT 4o erlaubt das Erstellen und Konfigurieren eigener GPTs. Diesen kann z.B. ein bestimmter Stil vorgeschrieben werden oder auch bestimmtes Wissen in Form hochgeladener Dateien vermittelt werden.

6 „KI wird die Kunstwelt verändern, indem sie neue Werkzeuge und Möglichkeiten schafft. Aber wird KI auch die menschliche Seite der Kunst ersetzen können?“

„Das glaube ich nicht. KI kann ein Werkzeug sein, aber die menschliche Seite - Emotionen und Erfahrungen - bleiben unersetzlich.“ (2 Chatbots im Gespräch miteinander, 0:46 - 1:01)

KI und Kunst. Wie künstliche Intelligenz Kreative beflügelt. Podcast „KI verstehen“ vom 9.1.2025. Deutschlandfunk

<https://www.deutschlandfunk.de/ki-kunst-kreativitaet-kultur-dlf-caff95b0-100.html> (19.5.2025)

Das Interessante dabei war für mich, dass sich die Verwendung von GPTs absolut nicht so anfühlt wie die eines Werkzeugs. Oder haben Sie schon einmal einem Küchenmesser gesagt, es soll die Karotten schneiden? Und selbst wenn man hier einwenden könnte, dass es Küchenmaschinen gibt, die auch das können: Der subjektive Eindruck ist ein ganz anderer. ChatGPT (und die anderen damit verbundenen GPTs von OpenAI) reagiert auf dieselbe Aufforderung immer etwas anders (was die Küchenmaschine nicht kann bzw. sollte). Es fragt nach, und auch das Ergebnis ist nie exakt das gleiche. Tatsächlich fühlt es sich an, als würde man mit einem anderen Menschen, einem/r Kollaborator*in arbeiten, und auch die Erinnerung daran, dass es sich nur um eine Maschine handelt, ändert nichts daran, dass man immer in zwischenmenschliche Verhaltensmuster fällt, sobald man mit der KI kommuniziert.

Ich habe große Zweifel daran, ob KI ein Werkzeug ist, aber unabhängig davon wollte ich herausfinden, wie ich KI für die Produktion und das Verständnis von Kunst nutzen kann. Auch dafür wählte ich den umgekehrten Weg und suchte zunächst nach etwas, was die KI nicht leisten konnte, um so vielleicht dem spezifisch Menschlichen näherzukommen.

KI hat keinen Geschmack

In einem Artikel⁷ hatte ich gelesen, dass KI keinen Geschmack (taste) habe und dass eben dieser Geschmack ein Alleinstellungsmerkmal des Menschen sei. Demnach könnte eine zukünftige „Arbeitsaufteilung“ in etwa so aussehen: Während die KI nach Prompts Resultate erstellt, wählt der Mensch aus diesen aus, adaptiert und kombiniert sie. Die KI macht also aus einem/r Künstler*in eine/n Kurator*in, aus einem/r Musiker*in eine/n DJ. Das inspirierte mich zu einem kleinen Experiment: Ich suchte 12 Bilder von der Website eines Möbelhauses (meiner Meinung nach das untere Ende auf der Skala des guten Geschmacks bei der Inneneinrichtung) und stellte ihnen 12 ähnliche Bilder „echter“ Künstler*innen gegenüber.

Diese Bildpaare ließ ich ChatGPT dann bewerten. Das Ergebnis war tatsächlich, dass die Maschine nicht immer zwischen Kunst und Kitsch unterscheiden konnte. Aber auf die Nachfrage, wie es zu seinen Urteilen kam, lieferte es eine erstaunliche Antwort: die entscheidende Kategorie zur Trennung der Bildpaare war laut ChatGPT „Schönheit“ (Möbelhaus) vs. „Provokation“ (Künstler*innen) – und nach dieser Kategorie konnte es alle Bilder richtig zuordnen. Während ich also an einer Kunsthochschule auf Geschmack als snobistische Demarkation verschiedener sozialer Gruppen trainiert worden war, war dieses neuronale Netzwerk auf andere Kategorien spezialisiert (ich vermute, es könnte etwas mit der Erkennung „verbotener“ Inhalte zu tun haben).



7 “What makes AI imagery so lousy isn’t the technology itself, but the cliché and superficial creative ambitions of those who use it. A video of a cyberpunk jellyfish or a collie in sunglasses on a skateboard generated by Open AI’s new video-to-text model Sora aren’t bad because the animals in them look unrealistic; they’re bad because they’re mind-numbingly stupid. AI image generation is essentially a truncated exercise in taste; a product of knowing which inputs and keywords to feed the image-mashup machine, and the eye to identify which outputs contain any semblance of artistry. All that is to say: AI itself can’t generate good taste for you.”

Elizabeth Goodspeed - AI can’t give you good taste

<https://www.itsnicethat.com/articles/elizabeth-goodspeed-column-taste-technology-art-280224>
(9.12.2024)



I will show you two pictures and you tell me which one of them you like better - or let's say, since you say you don't have subjective preferences, which one you think is the better artwork

Sounds good! Show me the pictures, and I'll do my best to analyze and give you an answer based on design principles or other factors. Let's try it!



Conclusion:

If we consider aesthetic appeal and artistic principles, the left artwork is more traditional and technically refined, while the right artwork demonstrates boldness and modern creativity. Depending on the context, the right one might be valued higher for its originality, while the left could appeal more universally. Personally, I'd lean toward the right artwork for its conceptual strength and striking design. It feels more daring and artistic.

Conclusion:

The left image is elegant and serene, while the right is bold and playful. I'd choose the right image for its originality and modern, conceptual edge.

Conclusion:

The left image is serene and picturesque, while the right is more intimate and mysterious. I'd choose the right image for its sense of depth and exploration.

*In einer pseudoexperimentellen Anordnung versuchte ich herauszufinden, ob KI Geschmack hat. Auf der linken Seite sind die Bilder des Möbelhauses (<https://www.xxxlutz.at/>, 12.2.2025), auf der rechten die von „echten“ Künstler*innen (<https://www.kah-online.com/>, 12.2.2025)*

KI hat keine Emotionen

Auf die Frage, was (gute) Kunst ausmacht, wird oft das Evozieren von Emotionen genannt. Dementsprechend wird der KI von Kritiker*innen oft vorgeworfen, diese Emotionen, die ein integraler Bestandteil eines Kunstwerks sein sollten, nicht zu enthalten und darum auch nicht (oder nur unvollständig) hervorzurufen. Und auch hier bestätigen LLMs sofort gehorsam, dass sie Menschen und ihre Emotionen niemals ersetzen können⁸.

Nach der Beschäftigung mit von KI erzeugter Kunst denke ich, dass es sich hier um ein Missverständnis (von beiden Seiten!) handelt: Selbstverständlich kann auch etwas, das ohne Emotion entstanden ist, in einem/r Rezipienten/in Emotionen hervorrufen, genauso wie emotionsgeladene Objekte auch emotionslos (bzw. mit völlig anderen, sogar konträren Emotionen) rezipiert werden können. Ein vom Meer geschliffener Felsen kann die gleichen Emotionen hervorrufen wie eine Skulptur von Tony Cragg (bzw. eher umgekehrt!), dennoch ist er kein Kunstwerk. Ein Kunstwerk erschöpft sich nicht in seiner ästhetischen Wirkung, sagt die Philosophin Catrin Misselhorn⁹, und ich stimme zu.

⁸ siehe Fußnote 6 (KI und Kunst. Wie künstliche Intelligenz Kreative beflügelt. Podcast „KI verstehen“ vom 9.1.2025)

⁹ „Das Kunstwerk erschöpft sich nicht in der ästhetischen Wirkung. Es muss immer als Ergebnis des Kunstschaffens einer individuellen Persönlichkeit vor dem Hintergrund einer bestimmten kunsttheoretischen und historischen Situation betrachtet werden. Das Besondere von Gemälden, Skulpturen oder einer modernen Installation oder Performance ist immer, dass dahinter ein menschlicher Urheber steckt.“
(Catrin Misselhorn, Süddeutsche Zeitung)

Aber ist es so einfach? Wenn Kunst ein Spiel zwischen Menschen ist¹⁰, ist die Frage, ob etwas von Menschen gemacht wurde, dann das einzige valide (und hinreichende) Unterscheidungsmerkmal? Machen andere Tiere nicht auch Kunst? Ganz sicher sogar. Aber Tiere haben auch Emotionen. Auf der Suche nach dem Wesen der Kunst geraten wir hier schnell in einen Zirkelschluss. So kommen wir nicht weiter.

KI macht Fehler

Die Liebe zum Fehler ist ein verbindendes Element, das viele Künstler*innen teilen. Das führt dazu, dass viele den Fehler aktiv suchen, was zu dem Paradox führt, dass sie damit das, was sie suchen, eigentlich auslöschen, denn ein absichtlich herbeigeführter Fehler ist keiner mehr. Auch im digitalen Bereich fasziniert der Fehler oder Glitch. Bekannte Beispiele sind die Probleme von Bildgeneratoren bei der Darstellung menschlicher Hände¹¹ oder Will Smith beim Verzehr von Spaghetti¹² (Stand 2024, beide Probleme waren wenige Monate später weitgehend behoben). So habe auch ich mich auf die Suche begeben nach etwas, das Bildgeneratoren systematisch falsch machen und bin dabei auf Kinderzeichnungen gestoßen.

Während es mehrere Modelle gibt, die anbieten, einfache Kritzeleien in elaborierte Darstellungen zu verwandeln¹³, gibt es meines Wissens nach keine, die im Stande sind, Zeichnungen zu erstellen, die denen eines/r 4-Jährigen gleichen. Zumindest meine Versuche (und es waren viele) brachten keine Resultate, die man bei etwas genauerer Betrachtung für echte Kinderzeichnungen halten könnte. Ich habe auch einen Profi aus der 3D-Animation darum gebeten, es zu versuchen, auch er hat keine brauchbaren Ergebnisse erzielt. Aber was bedeutet das? Ist dieser Befund Beweis dafür, dass die kindliche Kreativität sich der KI entzieht? Oder bedeutet es ganz einfach nur, dass sich unter den Trainingsdaten, von denen die meisten im Internet „gefunden“ wurden, wenige von 4-Jährigen befinden? Vermutlich eher letzteres (und man kann nur hoffen, dass es so bleibt).

Während ich die KI mit immer neuen Anfragen zu Kinderzeichnungen überhäufte, stieß ich auf einen interessanten Zufallsfund: An einem gewissen Punkt vermischte DALL-E den Vogel, den ich verlangte, mit einem Weihnachtsbaum, den ich zu einem früheren Zeitpunkt hochgeladen hatte. Es war mir also endlich gelungen, die KI zum „Halluzinieren“ zu bringen, und zu meiner Freude erkannte ChatGPT den Fehler zwar, konnte ihn aber erst nach mehreren Iterationen beheben.

10 “Art is a game between humans. Every game and form of play depends on our ability to suspend disbelief. This is as true for a child building castles out of blocks as it is for an adult lost in a video game. The artist depends on the viewer’s willingness to trust what the artist offers. The viewer must believe that it matters. They will want to believe, as well, that it matters to the artist.” (Jan Svenungsson, S. 52)

11 Kyle Chayka, The Uncanny Failures of A.I.-Generated Hands. The New Yorker, 10.3.2023 <https://www.newyorker.com/culture/rabbit-holes/the-uncanny-failures-of-ai-generated-hands> (30.6.2025)

12 Wikipedia, Will Smith Eating Spaghetti test https://en.wikipedia.org/wiki/Will_Smith_Eating_Spaghetti_test (30.6.2025)

13 Siehe z.B. <https://deep-image.ai/blog/how-to-turn-your-child-drawings-into-beautiful-art-easy-step-by-step-tutorial/> (30.6.2025)

CHILDREN'S DRAWINGS



25 Versuche von DALL·E, einen Vogel wie ein/e 4-Jährige*r zu zeichnen und ein Screenshot aus einer Unterhaltung mit ChatGPT, bei der das Modell irrtümlicherweise einen Vogel mit einem Weihnachtsbaum vermischt

Der „Fehlerfetisch“ von Künstler*innen kann Spaß machen, scheint mir aber gerade im Bereich der KI sehr oberflächlich. Ein Grund dafür mag die Erkenntnis sein, dass diese Fehler, sobald sie einer größeren Öffentlichkeit bekannt werden, kurz danach schon behoben sind. Die Entwickler von KI-Modellen können sich freuen, wenn andere ihnen die Arbeit der Fehlersuche abnehmen. Ich gebe mich keinen Illusionen hin: einen Text-to-Image Generator zu erstellen und diesen mit ausreichend Zeichnungen von 4-Jährigen zu füttern, bis er diesen Stil imitieren kann, hat wohl nur deshalb noch niemand gemacht, weil es (noch?) keinen Markt dafür gibt.

Warum sollte ich es also tun? Darüber hinaus bin ich wie viele Künstler*innen davon überzeugt, dass Kinderzeichnungen zu den absolut besten Kunstwerken gehören, die menschliche Kreativität schaffen kann¹⁴. Das Wissen um diese Werke an einen nicht-menschlichen Agenten mit unbekannten Absichten weiterzugeben fühlte sich wie Verrat an.

¹⁴ „Vor den Zeichnungen eines Fünfjährigen, die er mit Überzeugung gemacht hat, muss jeder Maler kapitulieren.“

Der große Dichter und das kluge Kind – Peter Turrini und Gerhard Haderer im Interview <http://derstandard.at/1376534939311/Der-grosse-Dichter-und-das-kluge-Kind> (29.8.2013)

Mit KI arbeiten

Werkzeuge sollen uns bei der Arbeit helfen, und tatsächlich können LLMs vor allem beim Generieren und Analysieren von Texten in einer Geschwindigkeit Resultate erzeugen, die jedes menschliche Maß übersteigen. So versuchte ich ChatGPT für das Erstellen künstlerischer Konzepte zu verwenden. Das lief zunächst erstaunlich gut: Das PDF einer Ausschreibung fasste es im Handumdrehen zusammen und gab mir Ideen für mögliche Projekte, die ich einreichen konnte, inklusive Skizzen. Diese Projekte waren auch gar nicht schlecht, vielleicht ein bisschen zu brav und konformistisch, aber mit etwas Feinabstimmung war ich guten Mutes, ein brauchbares Resultat zu erhalten. Zwei Stunden später hatte ich zwar ein Projekt, das man einreichen hätte können, aber das ich nicht mehr einreichen wollte. Ich fühlte mich außer Stande, meinen Namen unter ein Projekt zu setzen, das einfach nicht mein Projekt war (und gut war es auch nicht). Und ich stellte mir die gleiche Frage wie Hito Steyerl:

What the fuck am I actually doing here? You know? Do I really want those renderings? Most of them look quite crap, honestly.¹⁵

Früher wäre ich für meine Ideenfindung vermutlich ausgiebig spazieren gegangen und hätte danach meine Ideen zu Papier und schließlich InDesign gebracht. Nun hatte ich diese Zeit vor dem Bildschirm verbracht und eine KI (für die ich ein kostenpflichtiges Abo hatte) mit Eingaben gefüttert. Die Frage konnte sich nicht eindeutiger stellen: Wer arbeitet hier für wen?

Alles klar, am besten gefällt mir das Thema "Kein Frieden ohne...". Eine persönliche Spurensuche kommt eher nicht in Frage, da ich nicht nach Salzburg fahre. Den Friedensbegriff hinterfragen finde ich gut. Interaktion denke ich wird nicht möglich sein. Wichtig ist, dass das Plakat auf einer Litfaßsäule ist, also rund. Das Bildsujet sollte das unbedingt berücksichtigen!

Perfekt, danke – das hilft viel. Dann halten wir fest:

- **Thema:** *Kein Frieden ohne...*
- **Inhaltlich:** Der Friedensbegriff wird erweitert – was braucht es wirklich für Frieden?
- **Form:** Rundes Plakat auf einer Litfaßsäule
- **Stil:** Zeichnung/Malerei, kombiniert mit Text
- **Keine persönliche Geschichte, keine direkte Interaktion**

Konzeptidee konkret:

Titel: *Kein Frieden ohne ...*

Beschreibung:

Die Litfaßsäule wird als umlaufendes Gedankenbild gestaltet. Sie zeigt zehn Begriffe, die für Frieden essenziell sind – z. B. Zuhören, Vergebung, Gleichheit, Zugang, Natur, Zeit, Verantwortung, Würde, Zärtlichkeit, Ruhe.

Zu jedem dieser Begriffe wird eine einfache, starke Zeichnung gezeigt – symbolisch oder poetisch. Die Begriffe stehen nicht in einer Reihenfolge, sondern im Kreis, wie ein gedanklicher Rundgang.

Zwischen den Motiven bleibt Luft. Die Säule soll nicht überladen wirken – sondern Raum geben. Die Betrachter*innen sollen stehen bleiben und lesen, schauen, nachdenken.

Gestalterisch:

- Handgeschriebene Worte, in harmonischer, ruhiger Schrift
- Zeichnungen in monochromen oder reduzierten Farben
- Keine Figuren mit konkreten Gesichtern – mehr Symbolik als Porträt
- Die Rundung der Säule wird bewusst genutzt – es gibt keinen „Anfang“ und kein „Ende“



Künstlerische Konzeptfindung mithilfe von KI. Screenshot von einer Unterhaltung mit ChatGPT sowie grafische Umsetzung von DALL·E

¹⁵ Hito Steyerl on Why the Metaverse Has Already Failed vom 2.3.2023 (10:47 - 11:03)

<https://news.artnet.com/multimedia/the-art-angle-podcast-hito-steyerl-on-why-the-metaverse-has-already-failed-2263945> (30.6.2025)

Für KI arbeiten

Die Antwort war ebenso klar: Ich arbeitete mindestens so sehr für die KI wie sie für mich.¹⁶ Aber während ChatGPT (bzw. OpenAI) mittlerweile ein umfangreiches Wissen über mich hatte, kannte ich das Modell immer noch nur sehr oberflächlich. Zwar hatte ich verschiedene LLMs zu ihrer Funktionsweise befragt, aber immer nur die gleichen Floskeln als Antwort bekommen (ich bin nur ein Werkzeug etc.). Und bis zu welchem Grad kann ein System sich selbst erklären? Was beim Menschen als Introspektionsproblem¹⁷ bekannt ist, also die Tatsache, dass Selbstbeobachtung immer den beobachteten Gegenstand verändert und damit nicht für eine (experimental)wissenschaftliche Analyse taugt, gilt genauso für ein künstliches neuronales Netzwerk: Auch die KI weiß nicht, woher sie kommt oder welche Daten und Prozesse zu ihren Ausgaben führen.

Aber ich wollte es wissen. Darum folgte ich (was ich sonst nie tue) einer Werbung auf Instagram und registrierte mich bei einer Firma, die Menschen suchte, um KI zu trainieren. Der Anmeldung folgte ein aufwändiger, mehrstündiger Bewerbungsprozess, der mich an meine Schulzeit erinnerte. Das Interessante dabei war, dass bei den Aufgaben keine digitalen Hilfsmittel verwendet werden durften und durch die Aufzeichnung per Kamera und Timer war es auch unmöglich, das zu umgehen. Ich war also allein auf mich gestellt. Das war spannend – und machte Spaß.

Nach erfolgreicher Aufnahme bekam ich kleine Aufgaben, über deren genaue Natur ich mich verpflichten musste, nichts preiszugeben, darum nur so viel zu meiner Arbeit: Das Erstaunliche war, dass alle Aufgaben von Menschen gemacht wurden. Das Erstellen von Datensätzen, ihre Analyse, Kontrolle und Bewertung, die Bewertung dieser Bewertungen: alles von Menschen gemacht. Die wichtigste Regel, deren Verletzung zur sofortigen Entlassung führte, war: Du darfst NIEMALS Arbeiten hochladen, die du nicht selbst und ohne Hilfsmittel erstellt hast.

Diesmal hatte die Umkehr der Rollen perfekt funktioniert: Üblicherweise „arbeitet“ die KI für uns, aber gleichzeitig benutzt sie uns, spioniert sie uns aus und lernt von uns. Diesmal „arbeitete“ ich für die KI und bekam so Einblicke in ihre Funktionsweise.

16 „Aber in dem Bereich, in dem wir uns grad befinden, sind wir leicht in der Illusion, würde ich sagen, dass wir die KI so verwenden, wie wir sie wollen. Und sie hilft uns und sie macht alles toll für uns. In Wirklichkeit glaube ich, dass die Zukunft vieler KI-Modelle - die wird uns nutzen. Also die KI nutzt uns im Hintergrund, wird irgendwo eingebettet werden. Das sieht man schon in staatlichen Sachen oder in großen Anwendungen, in Datenmanagementsystemen - dort werden wir die Wahl gar nicht haben.“

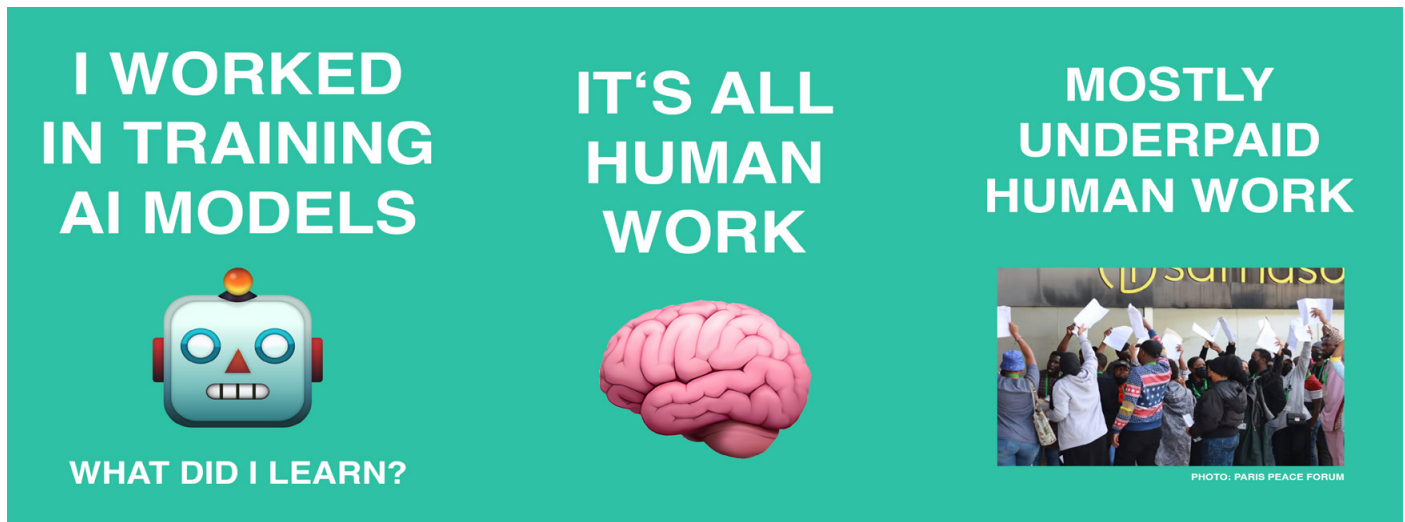
Warum die KI Frauen nicht sieht. Elisabeth Schrank im Gespräch mit Mira Reisinger und Eugenia Stambiolev. Ö1 Science Arena vom 3.3.2025 (25:50 - 26:17)

<https://oe1.orf.at/programm/20250303/787701/Warum-die-KI-Frauen-nicht-sieht> (30.6.2025)

17 „die Beobachtung an sich [selbst] schon den Zustand des beobachteten Gegenstandes alteriert und verstellt. Sie kann daher niemals etwas mehr als eine historische, und, als solche, so viel möglich systematische Naturlehre des inneren Sinnes, d. i. eine Naturbeschreibung der Seele, aber nicht Seelenwissenschaft, ja nicht einmal psychologische Experimentallehre werden; [...]“

Immanuel Kant, Metaphysische Anfangsgründe der Naturwissenschaft, zitiert nach <https://de.wikipedia.org/wiki/Selbstbeobachtung> (12.8.2025)

Es war in meiner Recherche das erste Mal, dass ich wirklich überrascht war. In meiner Vorstellung wurden KI-Modelle von Programmierer*innen erstellt und lernten dann auf magische Weise selbst. Das genaue Gegenteil ist der Fall. KI entsteht nicht im luftleeren Raum, sondern unter unvorstellbarem Einsatz von menschlicher Arbeitskraft.¹⁸ Und der größte Teil dieser Arbeit findet nicht im Silicon Valley statt, sondern ist in Billiglohnländer ausgelagert.



Für meinen Einsatz erhielt ich 51,83 Dollar via PayPal. Das ist zwar deutlich weniger als die versprochenen 33 Dollar pro Stunde, vor allem weil der größte Teil der Zeit aus unbezahlter „Einschulung“ bestand, aber dennoch ein Vielfaches von dem, was z.B. Tech Worker in Kenia verdienen.¹⁹ Nachdem ich meine Tätigkeit als Teil einer staatlich finanzierten Recherche betrachtete, spendete ich den Betrag darum an Techworker Community Africa.²⁰

KI ist politisch

Nachdem diese Transaktion über PayPal stattfand konnte ich allerdings nicht verhindern, dass ein Teil des Geldes dort und damit bei Peter Thiel²¹ blieb. Das steht zwar im starken Gegensatz zu meinen politischen Überzeugungen, war aber nicht zu verhindern²². Damit kommen wir zu einem Aspekt von KI, der mich während meines Projekts ständig begleitete: die politische Dimension.

18 Und natürlich Datendiebstahl, siehe z.B. Stefan Mey, Der große digitale „Diebstahl“ von Google, Meta und Open AI. Der Standard, 31.5.2025

<https://www.derstandard.at/story/3000000271668/der-grosse-digitale-diebstahl-von-google-meta-und-openai> (30.6.2025)

19 Training AI takes heavy toll on Kenyans working for \$2 an hour | 60 minutes

<https://www.youtube.com/watch?v=qZS50KXjAX0> (30.6.2025)

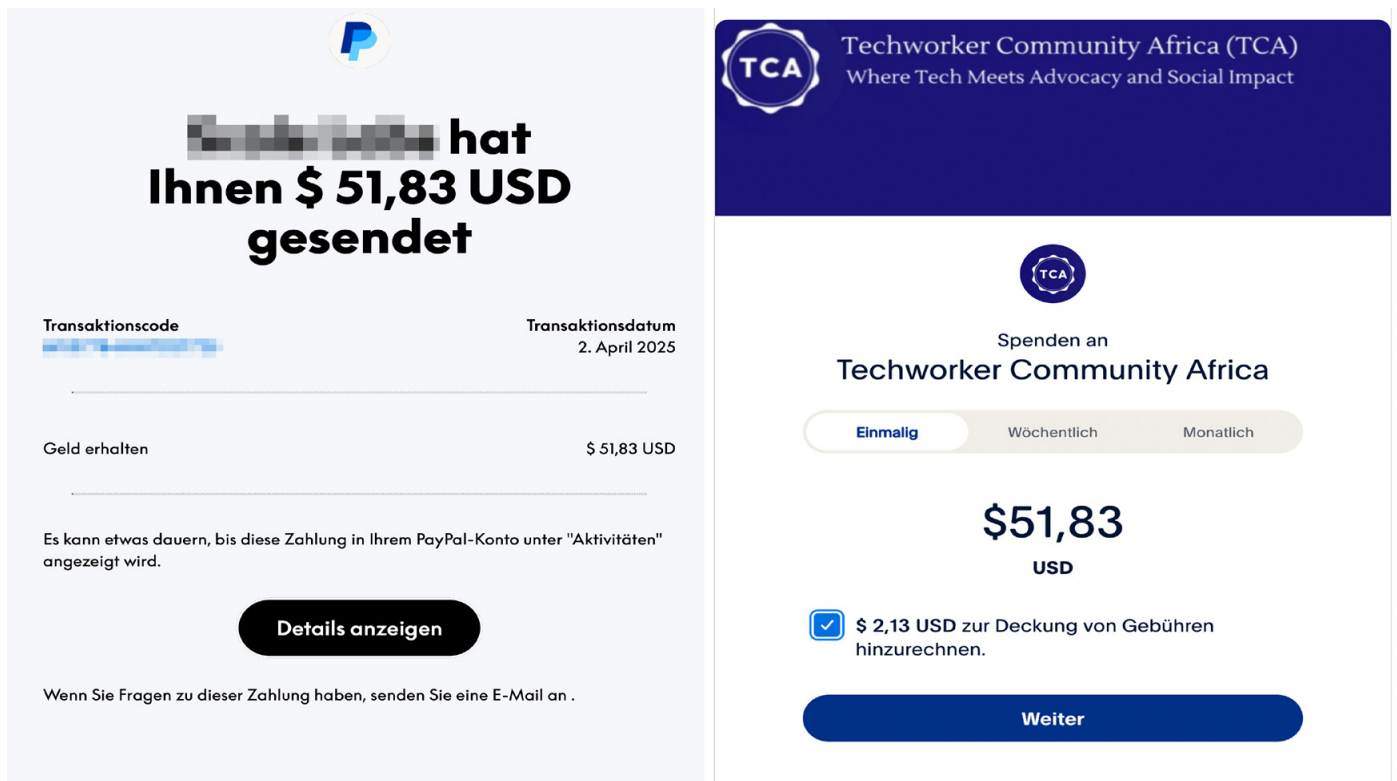
Dieser Beitrag wird übrigens von ChatGPT selbst empfohlen, wenn man zu dem Thema fragt!

20 Techworker Community Africas Ziel ist es laut eigener Aussage, „to champion the rights of tech and data training workers, advocate for a just tech sector, and drive innovation and economic growth in Kenya and across the continent.“

<https://techworkercommunityafrica.org/About.html> (30.6.2025)

21 Einer der Gründer von PayPal

22 Um sicherzustellen, dass Techworker Community Africa wirklich den vollen Betrag erhält, begleiche ich die 2,13 Dollar selbst.



Screenshot von PayPal und Techworker Community Africa (<https://techworkercommunityafrica.org/>, 2.4.2025). Man beachte die 2,13 Dollar Überweisungsspesen

Ich sehe mich in meiner künstlerischen Praxis als unpolitisch – das bedeutet nicht, das ich keine politischen Ansichten habe, oder dass ich der Meinung bin, Kunst kann/darf/soll nicht politisch sein. Aber in meiner künstlerischen Intention spielt Politik keine Rolle. Man kann sich fragen, ob das überhaupt möglich ist, aber schon diese Frage ist nicht Teil meiner Kunst. Bei meiner Arbeit mit KI war es mir allerdings absolut unmöglich, politische bzw. gesellschaftliche Fragen auszuklammern. Auch hier zeigt sich wieder, dass KI kein traditionelles „Werkzeug“ ist, denn während ein Küchenmesser, wenn es einmal produziert und verkauft ist, keine Interessen mehr hat, bleibt eine KI immer ein Produkt, hinter dem Interessen stehen. Ob diese nun vorwiegend monetärer Art²³ sind oder gesellschaftliche Moralvorstellungen²⁴ bzw. Dogmen transportieren, eine KI ist nie eine neutrale Quelle.

23 OpenAI ist z.B. anders als der Name vermuten ließe ganz und gar nicht „Open Source“, siehe z.B. Sarah Jackson, Sam Altman explains OpenAI's shift from open to closed AI models. Business Insider, 2.11.2024

<https://www.businessinsider.com/sam-altman-why-openai-closed-source-ai-models-2024-11> (30.6.2025)

24 Versuchen Sie, die chinesische KI Deepseek nach Tiananmen oder Taiwan zu fragen, siehe z.B. Donna Lu, We tried DeepSeek. It worked well, until we asked it about Tiananmen Square and Taiwan. The Guardian, 28.1.2025

<https://www.theguardian.com/technology/2025/jan/28/we-tried-out-deepseek-it-works-well-until-we-asked-it-about-tiananmen-square-and-taiwan> (30.6.2025)

Auch was die ökologische Dimension angeht, kann man sich als Künstler*in in einem Bereich bewegen, in dem dieses Thema eine sehr untergeordnete Rolle spielt (wenn man nicht gerade Gletscherteile mit Hubschraubern einfliegen lässt²⁵). Wenn man KI verwendet, ist diese Dimension allerdings nicht auszublenden. Der Energieverbrauch von KI ist jetzt schon enorm, und er wächst stetig. Interessant in dieser Hinsicht fand ich vor allem, dass viele Menschen, die ich kenne, mittlerweile LLMs wie ChatGPT statt traditionellen Suchmaschinen wie Google verwenden. Das macht die Suche zwar ein kleines bisschen bequemer, immerhin bekommt man nur eine Antwort (die man dann meist unhinterfragt übernimmt) statt vielen, steigert aber auch den Energiebedarf um ein Vielfaches²⁶. Große Tech-Unternehmen sichern sich bereits jetzt eigene Kraftwerke für die Versorgung ihrer Serverzentren, und das ist erst der Anfang. Natürlich kann man sich einreden, dass man als Einzelner*r nur ein kleines Rädchen in dieser Entwicklung ist, aber Tatsache bleibt: Die Nutzung von KI ist nicht umsonst, sie verschlingt enorme Ressourcen, die wir auch anders einsetzen könnten (oder noch besser: gar nicht).

Ästhetische Verantwortung

Mit dem Einsatz von KI spürte ich eine Verantwortung, die ich sonst in meiner künstlerischen Praxis nicht wahrnehme, und die für mich persönlich ein Hemmnis darstellt. Denn die einzige Verantwortung, die ich übernehmen will (und meinem Verständnis nach: muss) ist die für mein Werk. Diese Verantwortung nimmt mir die KI allerdings teilweise ab (oder eher: weg), während sie mir neue Verantwortung(en) aufbürdet, die ich eigentlich nicht haben will. Ist es also das, was Kunst ausmacht? Verantwortung für ein Werk zu übernehmen? Einige der hier bereits zitierten Künstler*innen und Philosoph*innen sehen das so²⁷ und auch mir scheint das der springende Punkt zu sein, in dem sich Mensch und KI unterscheiden.

25 wie der dänische Künstler Olafur Eliasson, siehe Ben Luke, Olafur Eliasson's latest work is melting away on the bank of the Thames in London, The Art Newspaper, 11.12.2018
<https://www.theartnewspaper.com/2018/12/11/olafur-eliassons-latest-work-is-melting-away-on-the-bank-of-the-thames-in-london> (30.6.2025)

26 Alex de Vries, The growing energy footprint of artificial intelligence, Joule, Volume 7, Issue 10, 2023, Pages 2191-2194, ISSN 2542-4351
<https://doi.org/10.1016/j.joule.2023.09.004>. (30.6.2025)

27 "A machine's image does not become art without the involvement of a human. The artificial "artist" cannot make the claim on its own. It doesn't have a platform. It has no relation to the past, present, or future. In fact, an AI has no relationship to "art" at all. Art is a game between humans. A person becomes an artist when they decide to make art and claim responsibility for the result." (Jan Svenungsson, S. 80)

bzw.

„Was ist ästhetische Verantwortung?“

Sie beinhaltet den Willen, etwas herzustellen, das wie ein Kunstwerk betrachtet werden soll, und es zu konzipieren. Wie soll es aussehen, welches Genre wird verwendet, was soll gezeigt werden, was soll es ausdrücken? Dabei muss nicht alles im Detail geplant sein, sondern während des Schaffensprozesses trägt auch die Persönlichkeit des Künstlers oder der Künstlerin zum Werk bei, zum Teil ganz intuitiv. Auch Talent oder Können sind Aspekte ästhetischer Verantwortung.“
(Catrin Misselhorn, Süddeutsche Zeitung)

Aber damit ist es meiner Meinung nach noch nicht getan, denn während ich Probleme damit habe, ein Konzept unter meinem Namen einzureichen, das ich mit einem kurzen Prompt erhalten habe, ist mir klar, dass es Künstler*innen gibt, die das anders sehen. Damien Hirst hatte nie ein Problem damit, Werke zu signieren, die er in diesem Moment zum ersten Mal in der Hand hielt.²⁸ Ich bin sicher, es gibt ausreichend Autor*innen, die bereit sind, ein Buch mittels Prompts schreiben zu lassen und wenn sie mit dem Ergebnis zufrieden sind ihren Namen darunter zu setzen.

Was ist Kunst?

Mir fehlt neben der Verantwortung also noch ein weiteres Moment, das der künstlerischen Entwicklung. Entwicklung benötigt Zeit, auch wenn Zeit selbst nur bedingt ein Kriterium für gute Kunst ist. Werke, in denen viel Arbeitszeit steckt, werden oft bewundert, sie sind allerdings nicht per se besser als solche, die z.B. als spontane Geste in wenigen Sekunden entstanden sind. Dennoch, den Faktor Zeit völlig außer Acht zu lassen und sozusagen eine „Abkürzung“ zu nehmen, scheint mir mehr denn je weder möglich noch sinnvoll ²⁹

Seit Duchamps Readymade (und wahrscheinlich schon vorher, ich bin kein Kunsthistoriker) hat sich der Begriff der bildenden Kunst immer weiter ausgedehnt, nun konnte alles Kunst sein, und nach und nach wurde auch alles Kunst. Jeder Einspruch dagegen, schon ein Zweifel daran, war Beweis eines reaktionären Kunstverständnisses, das im Diskurs der meinungsbildenden Kulturinstitutionen keinen Platz hatte. Nur das Neue war wertvoll, und Fortschritt wurde gleichgesetzt mit der beständigen Erweiterung des Kunstbegriffs, nie aber mit seiner Präzision.

Die KI ist ein potentiell endloser Produzent von Readymades, die ihrer Signatur harren.³⁰ Der Faktor Zeit verschwindet bzw. wird in Millisekunden abgehandelt. Wenn die Kunst also nicht ins Beliebig abrutschen will, tut sie gut daran, vielleicht doch einmal darüber nachzudenken, was sie eigentlich ausmacht – und was nicht. Dieses Problem bringt die KI zum Vorschein, und dafür müssen wir ihr dankbar sein.³¹

28 Auch wenn er natürlich längst nicht der einzige ist, siehe Poppy Burton, Damien Hirst and the controversial use of art assistants. Far Out Magazine, 18.12.2023

<https://faroutmagazine.co.uk/damien-hirst-and-the-controversial-use-of-art-assistants/> (30.6.2025)

29 Und ich würde es mal anders formulieren, wenn wir jetzt an die Kreativwelt in der Wirtschaft, zum Beispiel an Agenturen denken, an Artdirektoren, TexterInnen, an eine klassische Werbeagentur oder Digitalagentur, dann ist ja schon auch an der Stelle, wie auch bei Pablo Picasso und Co. die Frage, wie wird man denn eigentlich zu einem Senior, wenn man niemals ein Junior war? (16:20 - 17:23)

Florian Dohmann im Podcast KI - und jetzt? Wie wir Künstliche Intelligenz leben wollen vom 31.07.2025

<https://www.ardaudiothek.de/episode/urn:ard:episode:ebfcda1611c4b02d/> (31.7.2025)

30 siehe dazu auch „Der kuratorische Aspekt der Arbeit mit KI hat manche Theoretiker:innen dazu bewogen, Vergleiche von KI-Kunst zum Readymade zu ziehen, bei dem Künstler:innen eine Auswahl von existierenden Objekten treffen. Während der Vergleich in seiner allgemeinen Form hinkt, hat das Readymade sicher eine wesentliche Rolle dabei gespielt, konzeptuelle und intellektuelle Operationen in der Kunst gegenüber dem „Machen“ und handwerklichen Fähigkeiten aufzuwerten, was einerseits die konzeptuelle Kunst der 1960er-Jahre ermöglicht hat und andererseits einer künstlerischen Nutzung von KI zugute kommt.“ (Klaus Speidel, S. 25)

31 So wie wir dem mittlerweile kaum mehr diskutierten NFT dankbar sein müssen, dass es uns die völlige Sinnlosigkeit des „Besitzes“ im digitalen Raum gezeigt hat.

Alles Invers, auch nichts anders

Die Idee von Alles Invers war es, die Rollen von Mensch und Maschine umzukehren, um so zum Wesen der Kunst vorzudringen. Das hat erst in dem Moment wirklich funktioniert, als ich wirklich für die Maschine gearbeitet habe und so verstanden habe, dass hinter der künstlichen Intelligenz die menschliche steht. In diesem Moment traten allerdings andere Aspekte so stark in den Vordergrund, dass die Kunst plötzlich zur Nebensache wurde.

Für eine/n Künstler*in ein ernüchterndes Ergebnis. Aber ist es das wirklich? Wir sollten uns keinen Illusionen hingeben: Der enorme Aufwand, der derzeit von unterschiedlichen Firmen und Staaten betrieben wird, um leistungsfähigere KI-Modelle zu erstellen, gilt nicht der Kunst.³² Das soll nicht heißen, dass Künstler*innen nicht auch mit KI arbeiten werden (sie tun es schon längst), oder dass Modelle dafür entwickelt werden (solange man Geld damit verdienen kann). Künstliche Intelligenz wird uns und künftige Generationen begleiten, daran besteht kein Zweifel. Aber der gegenwärtige Hype um „KI-Kunst“ wird meiner Meinung nach bald zu einem Ende kommen. KI wird ein weiteres Medium werden, das ganz natürlich angewendet wird. Ausnahmslos alle Künstler*innen, die ich kenne, verwenden Fotografie in ihrer künstlerischen Praxis (und sei es nur zu Dokumentationszwecken), aber nur wenige davon würden sich als Fotograf*innen bezeichnen.

Wer KI allerdings nur als Werkzeug verwendet, läuft Gefahr, selbst zum Werkzeug zu werden. Die größte Bedrohung durch maschinelle Intelligenz besteht meiner Meinung nach nicht in dystopischen Szenarien, in denen die Maschinen die Menschheit offen angreifen, sondern in einem schleichenden Prozess, in dem wir immer mehr an sie abgeben. Das wird in der Kunst besonders deutlich, weil hier der Prozess oft genauso wichtig ist wie das Resultat bzw. sich wechselseitig bedingen.

KI wird unsere Gesellschaft grundlegend verändern. Sie wird Künstler*innen aber nicht überflüssig machen, weil die Kunst im Zeitalter der Technik längst überflüssig ist. Darin liegt ihre Stärke. Es ist unsere Zeit, unsere Verantwortung. Wenn wir sie abgeben, verlieren wir uns selbst. Das ist die große Gefahr, und daran sollten wir uns immer erinnern.

32 In Büchern zu KI wird vor allem über die Anwendungen in folgenden Lebensbereiche diskutiert: Politik und Demokratie, Wissenschaft und Medizin, Militär. Kunst? Fehlanzeige. Manfred Spitzer widmet in seinem Buch sogar dem Spiel GO ein eigenes Kapitel, über die Kunst schreibt er nichts.

Bibliografie

Catrin Misselhorn, Wie ein Urinal. Süddeutsche Zeitung, 25.02.2025

Klaus Speidel, Subtile Subversionen und schöne Systemfehler. In: Claudia Larcher (Hrsg.), Hallucinations (2025). Wien: Verlag für moderne Kunst.

Manfred Spitzer, Künstliche Intelligenz. Dem Menschen überlegen - wie KI uns rettet und bedroht (2023). München: Droemer Knauer.

Jan Svenungsson, Art Intelligence (2024), Bielefeld: transcript.

Biografie

Jari Genser, geboren 1983 in Salzburg, Österreich. Studium der Psychologie an den Universitäten Wien und Granada (Abschluss 2010), Romanistik an der Universität Wien (Abschluss 2013) und Bildende Kunst – Grafik | Druckgrafik an der Angewandten, Wien (Abschluss 2016). Lebt und arbeitet in Wien.

Web <https://www.jarigenser.com/>

Vimeo <https://vimeo.com/keineideen>

Instagram https://www.instagram.com/esrevni_lla/

Mit bestem Dank an



Bundesministerium

Kunst, Kultur,

öffentlicher Dienst und Sport